

Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

(Telegraphischer Bericht.)

II.

Hamburg, 4. Juni 1912.

Die heutige Vorstandssitzung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft wurde vom Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg mit einer Begrüßung der Teilnehmer und der Ehrenrede eröffnet. Er drückte seine Freude darüber aus, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft in der alten Hansestadt Hamburg sagen könne, die sich außerordentliche Verdienste um die deutsche Kolonialbewegung erworben habe und ein so tiefgehendes Interesse für die koloniale Entwicklung Deutschlands an den Tag lege.

Jahresbericht

Der Bericht über die Verhandlung der Marokko-Frage durch die Regierung und die Kolonialgesellschaft steht. In der letzten Vorstandssitzung der Gesellschaft wurde bekanntlich eine Resolution zur Marokko-Frage angenommen worden, in welcher die Deutsche Kolonialgesellschaft die Bauern darüber auspricht, daß ihre berechtigten Wünsche bei dem Marokko-Kongo-Vertrag nicht berücksichtigt wurden. Sie stellte sich aber dann, nachdem das Abkommen geschlossen war, auf den Boden der Tatsachen und sprach die Erwartung aus, daß 1. die dem Deutschen Reich durch das Abkommen zugesicherten Rechte in vollem Umfange und mit allem Nachdruck gemacht werden müßten; 2. der Grundbesitz freilich und ungehindert Schifffahrt im Stromegebiet des Kongos zur vollen Durchführung gelange; 3. die erforderlichen Maßnahmen zur Wahrung einer wirksamen Handelsfreiheit im Gebiete der Freihandelszone in die Wege geleitet werden; und daß 4. bei der englischen Festlegung der neuen Grenzen von wirtschaftlichen und verwaltungsrechtlichen Gesichtspunkten ausgegangen werde.

Ein Beschluß der Abteilung Berlin, in welchem die Gesellschaft ihre Befriedigung darüber ausdrückt, daß in Zukunft die Vertretung von deutschen Kolonialinteressen, abgesehen von Grenzberichtigungen, eines Reichsgesetzes bedürfen soll und im Hinblick auf die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Kolonien ein solches Verfahren für zweckmäßig und zulässig bezeichnet wird, ist dem Reichstage und dem Reichsanwalt überreicht worden. Auch ist dem Reichstage und dem Reichsanwalt von einem weiteren Beschluß der Abteilung Berlin Kenntnis gegeben worden, in welchem ein beauftragter Auswärtiger Amt Beamter zum Schutze des Deutschen im Ausland für erforderlich erklärt wird. Von weiteren Beschlüssen, die an das Reichsministerium weitergegeben wurden, teilt der Bericht mit einen solchen der Abteilung Berlin, in welchem die Regierung gebeten wird, die nötigen Maßnahmen zu treffen, damit im Falle eines europäischen Krieges, in dem Deutschland demüht werden sollte, in unseren Kolonien die Ordnung nach Möglichkeit aufrecht erhalten und Leben und Eigentum der Europäer geschützt werden möge.

Kolonialen Frauenbüden ausgereiften Dienstmädchen ist dreien nach Ablauf der Dienstzeit die verträglichste freie Wahlrechte nach Deutschland bewilligt worden. Die Auskünfte über das Ergebnis der letzten Jahre ausgereiften Personen kanten im ganzen günstig. Weiter teilt der Bericht mit, daß in Logo ein Landesmuseum für das Schutgebiet errichtet werden soll. Die Zahl der Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft beträgt nach wie vor 418. Neue Abteilungen bildeten sich in Kitzingen, Bad Drenthalen, Jährze, Aue i. Gräbe, Orbis und Schwelm. Eingegangen sind die Abteilungen Vörlingen, Brudal, Chicago und Straubing. Die 15 größten Abteilungen sind: Berlin-Gartenstadt, Hamburg, Leipzig, Dresden, Bremen, München, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Köln, Halle, Braunschweig, Danzig, Westfalen und Essen. Im Auslande bestehen 8 Abteilungen, in den deutschen Schutzgebieten 16. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer hat im letzten Jahre in 16 187 Fällen (gegen 13 257 im Vorjahr) Auskünfte erteilt. Unter den Anfragen waren 1335 von weiblichen Personen, ein Zeichen dafür, daß die Auswanderung auch unter den Frauen zunimmt. Die meisten Anfragen betrafen die deutschen Kolonien, ferner Argentinien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Canada. Die Zahl der Zweigauskunftsstellen stieg auf 47. Der Etat für das laufende Geschäftsjahr wurde auf 385 000 M. bemessen.

Dieser erläuterte Hauptmann a. D. Müller (Berlin) den Bericht über die Ausführung der Beschäftigung der Berufsleute und der vorjährigen Sommerreise in Stuttgart. Weiterer Bericht über die Verhandlungen betrafte die Deckung eines Festbetrages der Kolonialwirtschaftlichen Ausstellung in Kassel, ferner Bemittlungen von Unterhaltungen zum Bau eines Schulgebäudes für die deutsche Schule in Tanager, für die Veranstaltung einer Kolonialausstellung gelegentlich der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Stralsund, an die Deutsche Kolonialschule in Wittenholzen, an das Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene, an das deutsche Institut für ärztliche Mission in Tübingen, an den Berliner Verein für ärztliche Mission und für Unternehmungen über Affimittierung Deutscher und ihrer Nachkommen in tropischen Gebieten. Hierüber berichtete der frühere Reichstagsabgeordnete Stabsarzt Dr. Arning (Sonneberg). Auch für die Besetzung der Frau v. Falkenhausen wird ein größerer Betrag gewünscht.

Mit der Feststellung der Tagesordnung für morgen und der Wiederwahl des bisherigen Präsidiums schloß die Sitzung.

Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.

Berlin, 4. Juni.

In Anwesenheit der deutschen Kronprinzessin als Vertreterin der Kaiserin in heute heute der Vaterländischen Frauenvereins die Verhandlungen seiner 46. Mitgliederversammlung fort. Nach Eröffnung der Sitzung leitete der Vorgesetzte Staatsminister a. D. v. Müller folgendes Telegramm der Kaiserin mit:

„Ihnen und der Verammlung des Vaterländischen Frauenvereins danke ich von Herzen für das freundliche Jubiläumstelegramm. Es gereicht mir zum großen Kummer, meiner Gesundheit wegen in Ihrer Mitte nicht erscheinen zu können. Ich hoffe aber, Gelegenheit zu haben, daß ich dies im nächsten Jahre nachholen kann. Meine Schildegroßmutter, die Frau Kronprinzessin, hat sich freudig übernommen, mich zu vertreten und wird meine Grüße überbringen und mit Bericht erlassen. Möge Gott seinen Segen über Ihre Arbeit ruhen lassen.“

Sodann wurde in der Tagesordnung eingetretet. — Zunächst erläuterte Frau Verhagen (Görlitz) einen Vortrag über die Einrichtung von Wanderausstellungsläusen. Sie führte aus, daß nach dem in Polen eine Wanderausstellung für die weibliche schulfähige Jugend mit gutem Erfolge eingerichtet worden war, die Ausdehnung dieser Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins für die ganze Provinz Polen in Angriff genommen wurde mit dem Erfolg, daß alle Kurse gut besucht wurden. Es wird der Grundlag befolgt, daß nur das Verarbeiten von Naturalien, wie sie in einem bürgerlichen und Arbeiterhaushalt üblich sind, gelehrt wird. Daneben werden die Schülerinnen im Waschen, Stöpseln und Nähen unterrichtet. Es wird sehr streng auf Ordnung gehalten. Die Kurse dauern 8 Wochen. Das Aufsichtsrat über die Kurse steht der Schulbehörde zu. In zuvorkommender Weise hat der Provinzialverband und die Landwehrkommandantur sowohl die erste Einrichtung der Kurse beigesteuert, als auch zur Befolgung der Lehrtätigkeit beigetragen. Die Vortragende erntete für ihre interessanten Ausführungen reichlich Beifall.

Darauf hielt Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Wisig (Düsseldorf) einen Vortrag über die Kriegs- und Dienstpflicht der Frauen.

Der Vortragende hat in der deutschen Frauenwelt eine Bewegung eingeleitet, die die Kriegs- und Dienstpflicht der Frau zu einer allgemeinen Pflicht machen will. Hinter dem Heer der Kämpfer soll ein Heer von Helferinnen stehen, die in den Lazaretten für die Verwundeten sorgen, die aber auch für die Befähigung und Bekleidung der Mannschaften dienlich gemacht werden sollen. Ein jedes deutsche Mädchen, das gesund ist, soll zu diesem Dienst herangezogen werden und die Ausübung dieses Dienstes während eines Krieges als Ehrenpflicht betrachten. Das Gelernte wird aber auch von dauerndem Wert für die Familie und Haus fein, wenn es auch zur Ausübung im Kriegsfall nicht kommt. Der Vaterländische Frauenverein müßte den heranwachsenden Mädchen Gelegenheit geben, freiwillig die Erlerung dieser Dienstleistungen zu betätigen und die jungen Mädchen auf den Ernst des Krieges vorzubereiten.

Den Schluß der Tagung bildeten die Vorträge von Frau v. H. Der Vorsitzende schloß darauf mit Dankesworten die Versammlung.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 5. Juni.

Die Leerwohnungszählung vom 1. Mai. Interessante Mitteilungen über den Wohnungsmarkt macht der Direktor unseres Statistischen Amtes Herr Dr. Wolff in einem dem neuesten Heft beigegebenen Aufsatz. Der Wohnungsmarkt ist erfahrungsgemäß in fast allen Tiefständen einem jähdigen Wechsel unterworfen. Auf einen Tiefstand im Angebot von Wohnungen folgt in der Regel nach geraumer Zeit eine Periode großen Vorrates an Wohnungen.

nach geraumer Zeit eine Periode großen Vorrates an Wohnungen.

Einen Tiefstand hatte Halle im Mai 1907 mit nur 7 Leerwohnungen auf 1000 Wohnungen des Gesamtbestandes statt 10—20 Leerwohnungen unter normalen Verhältnissen. Seitdem ist eine stetige Besserung auf dem Wohnungsmarkt eingetreten. Von 0,7 Proz. im Mai 1909 stieg die Zahl der Leerwohnungen auf 0,98 Proz. im Mai 1910, auf 1,13 Proz. im Mai 1911 und auf 1,15 Proz. im Mai 1912. Während weiter im November 1908 nur 0,9 Proz. Wohnungen leer fanden, waren es im November 1909 1,01 Proz., im November 1910 1,27 Proz. und im November 1911 1,80 Proz. Zu beachten ist aber, daß die Zunahme der Prozentzahl nicht sehr groß ist. Namentlich hat die Lage im Sommer sich wenig verändert. Das Jahr Mai 1910 bis Mai 1911 weist nur eine Zunahme von 0,15, das letzte Jahr sogar nur eine von 0,02 Leerwohnungen auf 100 Wohnungen des Gesamtbestandes auf. Eine solche geringe Steigerung wäre aber nur dann gut, wenn Leerwohnungen von jeder Größenklasse hinreichend vorhanden wären und sich nach Stadtteil und Stocklage gleichmäßig verteilten. Auf 100 Familien- und Schlafzimmerwohnungen kamen jedoch nach der letzten Zählung 2,8 Leerwohnungen, auf 100 Ems- und Zweizimmerwohnungen 2,2, auf 100 Ems- und Zweizimmerwohnungen 2,1 und unter 100 Großenwohnungen, das sind Wohnungen mit wenigstens 7 Zimmern, 1,2 Leerwohnungen.

Ebenso verhielt sich die Verteilung der Leerwohnungen nach Stadtteilen. Die Verteilung der Leerwohnungen nach Stadtteilen ist jetzt nicht günstig. Die Nachfrage nach Wohnungen ist gerade im Süden stark. Hier wäre daher eine Vermehrung der Leerwohnungen erforderlich gewesen. Seit vorigem Jahr ist aber im Zentrum und im Süden der Stadt die absolute Zahl der leer stehenden Wohnungen von 318 auf 310 gehandelt in diesen Stadtteilen. Ebenso ist die Entwicklung im Außenbezirk gewesen, wo die Zahl der Leerwohnungen von 14 auf 4 gefallen ist. Dagegen haben die Polizeireviere VI bis IX einen Gewinn an Leerwohnungen von 30 Proz. zu verzeichnen. Für die Bewohner des VII. Reviers (des Professorenviertels) hat sich die Lage am günstigsten gestaltet. Die Zahl allein der reinen Leerwohnungen ist in diesem und den benachbarten Polizeireviere um 49 gleich 26 Proz. seit dem letzten Jahre gestiegen. Auch das Kaiserparkviertel (IX. Revier) hat jetzt in feinem und den benachbarten Revieren 40 reine Leerwohnungen gleich 35 Proz. mehr als ein Jahr vorher aufzuweisen.

Die geringe Verbesserung der Lage auf dem Wohnungsmarkt während der Zeit von 1. November 1911 bis 1. Mai 1912 hat sich in den Revieren VI (+ 30 Leerwohnungen), VIII (+ 30), X (+ 8), III (+ 4), XI (+ 2) und II (+ 1), feiner in den Revieren I (- 4), IV (- 17) und V (- 18).

Verhältnismäßig groß ist unter den reinen Leerwohnungen die Zahl der Keller- und Dachwohnungen mit 40 und der Wohnungen im 3. Oberdort mit 69 Leerwohnungen. Das sind fast 25 Proz. aller Leerwohnungen, während im vorigen Jahre der Anteil noch nicht 20 Proz. betrug. Dagegen ist die Zahl der im Erdloft und im 1. Oberdort gelegenen Leerwohnungen von 254 auf 233 zurückgegangen. Die geringe Verbesserung der Lage auf dem Wohnungsmarkt braucht keineswegs ein ungünstiges Zeichen für Halle zu sein. Sie wäre es nur dann, wenn über eine zu geringe Bautätigkeit geklagt werden müßte.

Die Bautätigkeit in dem halben Jahre von November 1911 bis April 1912 war aber viel stärker als in der gleichen Zeit des Halbjahres 1909/10 und nur wenig geringer als in der gleichen Zeit des Halbjahres 1910/11. Das bezieht sich nicht nur auf die Wohnungen im allgemeinen, sondern auch auf die Wohnungen der einzelnen Größenklassen. Wenn trotzdem nur wenig Wohnungen in diesem Jahre mehr leer stehen als in den Vorjahren, so ist das die Folge des wirtschaftlichen Aufschwunges, der viele Familien in die Stadt gezogen hat. Der Gewinn an Zugang von Fortzug von Familien während der Zeit von 1. November 1911 bis 1. Mai 1912 betrug 314 gegen nur 195 im Jahre vorher und gegen einen Verlust von 118 in dem letzten halben Jahre 1909/10. Abgesehen von einigen Unannehmlichkeiten für gerade Wohnung suchende Mieter ist also das Ergebnis zwar nicht für den Wohnungsmarkt voll befriedigend, wohl aber für alle wirtschaftlichen Faktoren zusammen genommen. Das ist um so mehr der Fall, da nach den angegebenen Mietpreisen eine Erhöhung der Ausgaben für die Wohnungen in den letzten drei Jahren nicht eingetreten ist, und ferner, weil der Bestand der am 30. April im Bau befindlichen Wohngebäude und Wohnungen erheblich größer ist als am 31. Oktober 1911 und namentlich der Bestand der begonnenen Kleinwohnungen. Die Bautätigkeit gibt demnach Gewähr für eine gute Zukunft.

Die Postkarte auf der Begleitadresse! 3 Monate Gefängnis.

Von der Strafkammer zu Regensburg wurde ein praktischer Arzt wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu drei Monaten und einem Tag Gefängnis verurteilt, weil er von der Begleitadresse einer Postsendung trotz der Warnung des Postboten die 50 Pf.-Marke abließ, um sie feiner Hauptversammlung einzuwerfen.

Dazu sei bemerkt: Die abgelenkten, also erledigten Marken der Postbegleitadressen gelangen leider nicht in die Hand des Empfängers, da er nur den schmalen Abschnitt der Postkarte erhält, auf dem sich die Marke nicht befindet. Es ist dies schon oft seitens der Markenämter bemerkt worden, da es sich bei der großen Zahl von Marken höherer Beträge handelt, die infolge dessen den Postboten in abgeleiteter Zustände nur selten zugänglich sind. Für die Post und diese Marken wertlos und wertlos nämlich trotz wiederholter bitten der Markenämter nicht verkauft, sondern nach geraumer Zeit vermisst. Die „R. N.“ machen früher schon einmal der Verarmten den Vorfall, die

Audi. Mercedes-Automobile.

Mallesche Automobil-Centrale, Grunstrasse 31. Telefon 1305.
Zoologische Handlung Dorendorf & Co.
Grösste Assur. I. Agur.-Pflanzen sowie sämtlichen Zuchtartikeln.

Atelier fein. Herrenmod.
Johann Skalin, Rathausstr. 13a.

Beerdigungs-Anstalt
John Wabbel, Forsterstr. 25. T. 1453

Beerd.-Anstalt „Süden“
Ferd. Spiess, Steinweg 24. T. 3516.
Lieberrunde ganz Begräbnisse, Landwirtsch. Register, Klingelich.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät“
Fr. Burkel, Kf. Steinstr. 4. T. 393.

Baer's Handels-Fach-Schule
„Praktika“, Goistr. 29, I. Grundl.
Ausbild. für den kaufm. Beruf.

Geschäfts-Anzeiger für Halle a. S. u. Umgegend

Gummi-Bettstoffe.
E. Kertzscher, Unt. Leipzigerstr. 26

Cordes Akademie
f. Herren- u. Damen-Schneideri.
Gr. Steinstr. 24. Prospekte gratis.

Delikatessen,
die neuesten der Saison.
Gehr. Zorn, Gr. Steinstr. 9. T. 367.
Versand nach allen Plätzen.
Preislisten gratis und franko.

Geschäftsbücher, Bureaubedarf.
J. Zschibsch, Gr. Steinstr. 92. T. 246.
Amerik. Journale, Goldsilberfedern, Landwirtsch. Register, Klingelich.

Möbel-Kabinetnagerhaus.
Möbel-Transport u. Verpackung.
Bahnmitl. zugell. Gepäckbodenf.
Zillmann & Lorenz, Tel. 53.

Hüte, Mützen, Auswähl.
Friedrich Koch, Leipzigerstr. 74.

Gold- und Silberwaren.
Adolf Röhl, Gr. Steinstr. 5. T. 3211

Reform-Haarpflege.
Spez.-Inst. „Fara“, Prosp. gr.
O. Hennicke, Friedrichstr. 69. T. 3071

Handschuhfabrik.
Lager erster Firmen.
F. C. Siebert, Unt. Leipzigerstr. 9.

Herren-Hüte u. Mützen.
Besort. Lager aller Neuhe.
Chr. Voigt, Inh. F. W. Schmidt. T. 2066.

Konfekt-Schultüten.
In versch. Preisstufen u. Füllung.
K. Tornow, Leipz. 82. Schützenstr. 25.
Delltscherstr. 6, Thomasstr. 9.

Kristall, Porzellan.
Louis Böker, Leipzigerstr. 7. T. 688

Halloria-Drogerie
Otto Sadt, Herrenstrasse 25.
Feinsten Saaten, 1/2 Kgr. 1.20 u. 1.50

Herren-Moden.
Ständig sortiertes Muster-Lager.
K. Tomasek, Forsterstrasse 37.

Klempneri u. Installation.
Baldern, Klost.-u. Wasseranal.
A. Schubert, Kath.-Str. 89. T. 492.

Lichtbad Sanitas,
Gr. Steinstr. 31. Vorzügl. Heilber.
D. Gicht, Rheuma, Schindeln etc.

Möbel-Fabrik
Gehr. Kroppenstein.
Erstes Haus für moderne Möbel.
Kataloge gratis und franko.

Pianos,
Violinen, Lauten.
H. Lüders, Mittelstrasse 9-10.
A. Leolsteu, Geschellplatz 6.

Reise-Koffer,
Reisetaschen, Rucksäcke, Gamaschen, Schultormist, u. f. Lederw.
Paul Göttinger, Sattlerwar.-Fabrik
Leipziger Str. 79. (R.-Sp.-V. 5%.)

Porzellan, Kristall,
Glasi. Steingut, f. Haushaltung.
Hotel-Einrichtungen. (G. Becken
u. Badewanne, Markt 23. Tel. 622)

Nähmaschinen.
Singer Co., Nähmaschinen Akt.-Ges.,
Leipzigerstrasse Nr. 23.
Geleisstrasse Nr. 47.

Nähmaschinen-Spez.-Geschäft
Allovin. Orig. Victoria u. Afrana.
A. Pfeiffer, Leipzigerstr. 2

Spezialgesch. f. feinst. Herrenmod. n. Mod.
F. W. Blasche, Gr. Ulrichstr. 11. I.

Seifen-Spezialgeschäft.
E. Richter, Obere Leipzigerstr. 66a.

Samenhandlung
Moritz Bergmann, Markt 20, T. 107.
Ernter u. Quediungsb. Gemüses-
und Blumen-Samenkörner.

Tapeten und Linoleum, Wachstuche.
W. Sommer, Leipzigerstr. 92. T. 3862

Uhren, Gold, Optische
u. elektrische Waren.
Reparaturen sauber und billig.
R. Ketscher, Uhrm., Sternstr. 14.

Uhren und Goldwaren.
A. Menckes, Uhrm., Gr. Steinstr. 62.
Gross. Auswähl. Billigste Preise.

Vornehme Herren-Schneideri.
Fritz Woltawa, Gr. Ulrichstr. 17, I.

Wäscheleinen.
Aug. Laue, Leipzigerstr. 47. T. 2049

Zahn-Praxis
R. Möring, Rannischerstrasse 1. I.
Schmerzl. Zahn- u. Restab. 1. M.

Warten am Sammler zu veräußern, wodurch beiden Theilen ge-
hoffen wäre: die Post hätte eine neue Einnahme und die Sammler-
betreuer, was sie wünschten. Daß bei Befolgung dieses abge-
geleitete Preismarkt der Anfall nicht erhält, ist übrigens ein
Umstand; denn auf jedem Briefe und jeder Postkarte erliegen
für die Post.

Die Postverwaltung scheint auf Grund von § 133 des Staatsge-
setzbuchs erfolgt zu sein, monach mit Gesenius bestrift wird, wer
eine Urkunde um „vorzüglich vernichtet, beseitigt oder be-
schädigt“. Mit der Handlung in gewinnfähriger Absicht begangen,
so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein; auch kann
auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

Um künftige ungewünschten Härten, wie die im vorliegenden
Falle, zu vermeiden, wäre es zu empfehlen, daß die Post auf
Patentadressen die Preimark auf den schmalen Blechmitt
kleben und den Frantungsvermerk auf die eigentliche Postge-
schäftsadresse schreiben ließe.

Die öffentliche Meinung in Sachsen vor 100 Jahren.

Sächsisch-Schlesischer Geschichtsverein

In der „Julpe“ sprach Dienstag abend Herr Oberleht.
Dr. Wenzlau über

„Die öffentliche Meinung in Sachsen vor 100 Jahren“.

Die „öffentliche Meinung“ bildete sich zuerst im Zeit-
alter der Reformation; damals hatte sie einen stark reli-
giösen Einschlag. Die Reine einer Volkseinnahme wurden im
18. Jahrhunderte war das sächsische Volk eine Masse von
unwissenden, die die Freiheit der Konstitutionspolitik nicht
verstehen konnten. Friedrich der Große und die Zeit der Auf-
klärung waren die Hauptfaktoren für das Erhalten der
öffentlichen Meinung. Nach dem Jahre 1806 wurde in
Preußen die öffentliche Meinung wieder gepflegt; Stein
und Hardenberg waren es, die die Staatsbürgerdeutung hegen.
Im Gegesatz dazu wurde zu gleicher Zeit in Sachsen jede
Spur politischen selbständigen Denkens unterdrückt. Der
deutschnationale Gedanke wurde durch die damalige sächsische
Regierungspolitik zurückgedrängt. Heinrich v. Treitzsch
hat dieses Verhalten richtig gekennzeichnet. Es kam zu 1809,
daß die Kollegen den Nationalgeist überwiegen mußte, weil
manifestierte der Regierung: „Nur der Pöbel und Baga-
vanden fielen dem dem Schwindelgeist der nationalen
Eingung angriffen.“ In Sachsen, der die Zeit der neu-
deutschen Literatur, galt es zu Beginn des 19. Jahrhunderts
als ungeschicklich, politische Thematia anzuschlagen, im Kör-
nerischen Hause und in der Dresdener Hofgesellschaft waren
sie streng verpönt. Nachdem das Bündnis mit Napoleon zu-
stande gekommen war, verlor man, künstlich eine französisch-
freundliche Volkseinstimmung zu erzeugen; die Presse kam unter
französischer Zensur. Ein Napoleonistisches Sondergeheiß
ein, der die ungläublichsten Dinge möglich machte. So sprach
man in einer amtlichen Proklamation vom „großen Napo-
leon“, der Rektor der Leipziger Universität vernichtete den
Korfen in einer Begrüßungsansprache. Epitheta wie „der
Weltbeherrscher“ wurden ihm zugelegt. Im Jahre 1809 kam
dann der „Kaiserliche“ die Regierung an. Er war ihre fran-
zösischfreundliche Laune nicht aber um so jäh als möglich
den Stimmungswandel im Volke. Die österreichischen Truppen
wurden beim Betreten des sächsischen Bodens wie Brüder be-
grißt, der österreichische Sieg bei Wipern enthusiastisch ge-
feiert. Verthes frohlachte damals: „So eins wie jetzt war
Deutschland nie.“ Napoleon ließ die nötigen Gegenmaß-
nahmen treffen: Die Zensur der Presse wurde verdrängt,
die Leitartikel aus den Zeitungen verboten. Nun traten
auch die wirtschaftlichen Gegenstände scharf hervor; Reibereien
zwischen französischen Soldaten und ihren sächsischen Quar-
tierseuten waren an der Tagesordnung. Der König von
Preußen und der Kaiser von Österreich fanden in Sachsen
die herrschende Stimmung, so war die Stimmung umge-
schlagen. Als für Napoleon das Unglücksjahr 1813 heran-
brach, da war man in Sachsen schon vorher davon überzeugt,
daß es so kommen müßte. Die Ereignisse in Morsan erregten
unbescheidlichen Zueil. Die ganze Frage war jetzt: Was
wird Friedrich August tun? Die Altstetten hatten alle Sym-
pathien auf ihrer Seite, Kaiser Alexander wurde wie ein
Halbgott angesehen. Friedrich August hatte jedoch mit einer
Treu, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, neben
Napoleon aus. Der Zwiespalt zwischen Krone und Volk war
nun unüberwindlich. In die bedauernswerte Situation ge-
langte das Heer; die Lösung des Konfliktes brachte zunächst
der Aberritt zu den Verbündeten während der Schlacht von
Geitzig. Seit war der Mann gekommen: Eine Begeisterung
nach dem preussischen Beispiel brach an, so daß es möglich
war, noch einmal 400 000 Mann aus dem heretis. erg heim-
gesuchten Lande ins Feld zu stellen. Dieser Tumult wick
jedoch bald wieder einer Gewässerwirrung. Friedrich
August erwies sich als ein Hort des Partikularismus, der
Geh gegen Preußen gewann wieder die Oberhand. Die
jahrelange geübte Regierungspolitik hatte es verhindert, daß
Sachsen bei den Friedensverhandlungen auf die Gnade der
Kaiserin angewiesen war; nur so war es möglich, daß nach der
Kaiserin Napoleons von Elba wieder auf ihn Hoffnungen
gesetzt wurden, daß bei Belle-Alliance sächsische Truppen gegen
Böhmer meuterten. — Die ganze Periode bildet eines der
traurigsten Kapitel in der Geschichte des Werdens des neuen

Deutsches Reiches. Erst die Tage von St. Privat haben die
Erinnerung daran ausgelöscht.

Im den Vortrag schloß sich eine Diskussion, in der nach-
getragen wurde, daß das offenbare feindselige Verhalten
Friedrich des Großen Sachsen gegenüber nicht zumindet die
Schuld daran trägt, daß selbst viele Jahrzehnte später die
Sympathien für Preußen nicht groß waren.

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Deutsche Reichsschule. In Tübingen hat am 2. d. Mts.
in Gegenwart des Vertreters der freien und Hansestadt Tübingen,
Herrn Senator Coers, der Mitglieder der Oberrealschule und
zahlreicher Vertreter der Verbände und Gesellschaften aus allen
Teilen Deutschlands die 22. Hauptversammlung des vaterländi-
schen Waisenfürsorge-Vereins „Deutsche Reichsschule E. W.“,
unter Leitung des Geheimen Justizrats Dr. Schwabe-Magdeburg,
getagt. Dem Bericht über die Tätigkeit des Waisenfürsorge-
Vereins entnehmen wir folgendes: Die Zahlversuchung für 1911
weist in Einkünfte 11 093 M., in Ausgange 84 137 M.,
nach, so daß ein Ueberhuß von 31 800 M. verbleibt. Das Gesamt-
Sammelergebnis betrug am Schlusse des letzten Vereins-
jahrs 2 846 394,92 M. Seit seinem Bestehen hat der Verein
für die Waisenkinderhäuser verurteilt: Zur Unterstützung 1 065 100
für Bau und Einrichtung 416 400 M., Anschaffungen zu ihrer
Unterhaltung 575 854 M. An Stifungen und Vermächtnissen
sind ihm zugefallen 159 291 M. Es befehen bis jetzt 5 Reichs-
waisenhäuser, und zwar in Lehr, Magdeburg, Schwabach, Salz-
weber und Niederbreititz, die dauernd 27 armen Waisenkinder
Unterhalt, Pflege und Erziehung gewähren. Die Vorarbeiten zum
Bau des 6. Reichswaisenhäuses in Bromberg sind zu Ende, so daß
jezt mit dem Bau selbst begonnen werden kann. Als Tagungs-
ort für die nächste Hauptversammlung wurde B r o m b e r g
bestimmt. Entrüstete des Vereins ist die Oberrealschule in
Magdeburg, Breitenweg 127.

**Künstlerbund Saxonia, Wanderausstellung Münchener Kunst-
ausstellung.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Jahresernte Kunst-
ausstellung der Künstler im oberen Thaliafestsaal am Donner-
stag, den 6. Juni, abends 8 Uhr geschlossen wird. An diesem Tage
wird der Eintrittspreis für jedermann auf 50 Pfg. herabgesetzt.
Es lasse sich niemand dem Wechs ändern, den Veranstaltern ge-
schicht ein bitteres Unrecht, wenn für die viele Mühe der Erfolg
ein nicht entsprechender war. In Halle verbleibt die Bronze von
H. D a u m i l l e r „Mädchen“, die in hiesigen Privatbesitz über-
ging.

Verein ehemaliger sächsischer Oberrealschüler. Die nächste
Versammlung findet am Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr
im Hotel zur Julpe statt.

Männerverein in der Paulusgemeinde. Freitag, 7. Juni,
abends 8 1/2 Uhr ist im Gemeindehaus Hohenzollernstr. 11 eine
Veranstaltung mit 2 Vorträgen von Herrn Professor Zünger und
Herrn Pastor Ruegg aus Amerika. Thema: Staatliche, Frei-
kirche, Volksliste in Nordamerika und Deutschland (mit freier
Ausprache). Der Eintritt ist frei.

**Der Kriegerverein Germania hält Freitag, den 7. Juni,
abends 8 1/2 Uhr seine Monatsversammlung im Vereinslokal
„Mars la Tour“ ab.**

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Halle a. S., 4. Juni.

Ermöglichte Strafe.

Ein hiesiger Drohschreiber kam im April bei der
Polizeiverwaltung um die Erlaubnis ein, 6 Drohschreiben an
am Sonnabend, den 13. April, aus dem öffentlichen Dienste
ziehen und zum Privatgebrauch bei einer Hochzeitfeier ver-
werten zu dürfen. Der § 12 der hiesigen Polizeiverordnung
über das Drohschreiben verbietet den Drohschreibern
ihre in den öffentlichen Dienst gestellten Drohschreiben
zu entziehen, um sie zu Privatwecken zu benutzen. Auf die
Petitionen der Drohschreiber, die sich sogar bis an den
Oberpräsidenten wandten, hat sich jedoch die Polizeiverwal-
tung dazu verstanden, für einzelne Fälle, wie Hochzeiten,
ständliche Umfahrungen usw. Ausnahme von dem Verbote zu
gestatten. Das Gesetz des betreffenden Drohschreibers
wurde indes abgelehnt, weil er sich kurz vorher eine eigen-
mächtige Zwitterhandlung gegen die fragliche Bestimmung
erlaubt hatte. Trotz der Ablehnung verwendete er dennoch
die gewünschten 6 Drohschreiben zu der Hochzeitfeier und ließ
sie deshalb nicht auf dem Drohschreibertisch anfahren. Die
Folge war ein Strafmandat über 72 Mark für jedes des
öffentlichen Dienste entzogene Drohschreiben, er 12 Mark
gab. Gegen die Höhe der Strafe erhob er Einspruch mit
der Begründung, alle 6 Drohschreiben seien an demselben Tage
zu dem gleichen Zwecke verwendet worden; es lägen daher
nicht 6 einzelne Handlungen vor, sondern nur eine einzige
fortgesetzte Handlung. Dieser Ansicht pflichtete der Amts-
anwalt bei. Er wies u. a. darauf hin, daß ein Unternehmer,
der mehrere jugendliche Arbeiter über die erlaubte Zeit
hinaus beschäftigt, auch nicht wegen eines jeden Arbeiters
besonders bestraft werde. Er beantragte Ermäßigung der
Strafe auf 25 Mark. Das Gericht legte sie aber sogar auf
6 M a r k h e r a b. Es erkannte an, daß die Polizeibestimmung,

die den Drohschreibern die Verwendung der Drohschreiben
zu Privatwecken verbiete, für sie eine ziemlich große Härte
bedeute.“

Strafkammer.

Halle, 4. Juni.

Schulknaben als Einbrecher.

Der 12jährige Fährjungegehlend Reihbold Dietrich, de-
sson wiederholt Diebstähle begangen hat, entwich im März aus
der Erziehungsanstalt in Quediung und trieb sich dann etwa
14 Tage lang in seiner Vaterstadt Halle umher. Die Mütter
er in Särburgärten angebracht haben. Auf den Brandsteg-
trotz er mit 11jährigen Schulknaben Erich Müller zu-
sammen, der ebenfalls „umherstrolchte“. Beide verabredeten,
sie wollten sich durch Stehlen Geld und Nahrungsmittel verschaffen.
Zu diesem Zwecke wollten sie „in die Häuser gehen und gucken,
wo sie was triegen“. Sie suchten in so lübblicher Absicht das Kör-
nerviertel heim und begingen dort zahlreiche schwere und einfa-
che Diebstähle, oft an einem Tage gleich mehrere hintereinander.
Weil ihnen die durch Kellerfenster ein- und befehlen dann die im
Keller oder im Erdgeschloß gelegenen Wohnungen. Sie erbeuteten
Nägel, Schweißnägel, Toilettegegenstände und
andere; mitunter auf 4 bis 6 Groschen einmal sogar über
100 Mark. Auch Nahrungsmittel entwendeten sie und riethen
einmal in Borniten von frischgekochtem Osterkuchen einige Per-
sonen an. In den Wohnungen erbeuteten sie alle möglichsten
Gegenstände. In einigen Räumen kauften sie wie Wambalen, schlü-
ten Tinte auf die Dienen und wuschten die Fäden zum Holm mit
weißen Tüchern wieder ab. Das gestohlene Geld vernichteten
sie aber taufen sich Kleidungsstücke. Eine Uhr gaben sie
im Zoologischen Garten einem Affen, der sie zu fressen und ihrem
Vergnügen auseinander nahm und zerstörte. Ein Teil der ge-
stohlenen Sachen, darunter auch ein Kriegerereiseausbegeh,
konnte ihnen bei ihrer Verhaftung noch abgenommen werden.
Dietrich gab bei seiner Festnahme einen falschen Namen an.
Müller ist noch fahrundmüdig und kann deshalb noch nicht zu
seiner vollen Rechenschaft gezogen werden. Dietrich sollte ihm vor
der Strafkammer als den Hauptthäter hin; doch ist auf seine
Beschuldigungen nicht viel zu geben, da gemeinschaftliche Ange-
klagte, jugendliche wie erwachsene, die Hauptpflicht mit Vorliebe
ihren Mitläufer aufzuheben. Die Strafkammer fand, daß Dietrichs
Treiben einen gefährlichen Fall zu verbrecherischer Tätigkeit be-
funde; es erweise daher angeblich, ihm durch eine längere Frei-
heitsstrafe die Folgen solchen Tuns fähbar zu machen und ihm
dadurch vielleicht zur Umkehr zu bringen. Wegen schweren Dieb-
stahls in 10 Fällen, Mordraubes in 2 Fällen, Schleichern in einem
Falle sowie wegen Abgabe eines falschen Namens wurde er, und
ganz nicht in bedingter Verurteilung, mit einem Jahr Ge-
fängnis und drei Wochen Haft bestraft.

§ Wegen Streifzuges wurde der Vertrauensmann des
„Allen Bergarbeiterverbandes“ Franz Strakonitz vom Dattel
von der Strafkammer in Böhmen zu sechs Monaten Ge-
fängnis verurteilt. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis
zweier Zeiger rief, wie die „Germania“ berichtet, der Angeklagte
am 2. März auf einer Straße zu Dattel, die kurz vorher von
Vollsammlungen geleudert war, einer Menge Streifen: zu:
„Kameraden, morgen früh 1/8 Uhr muß mit Knüppel
die eingeschlagen werden, und wenn auch Blut fließt,
210 000 Bergleute werden leben, die anderen müssen auch noch
daran, wenn auch die streifen, schließen sich auch die Kohlerbeiter an.“
Der Angeklagte bezeichnete sich selbst als gewissen Streif-
leiter von Dattel und Umgegend. Er bestritt, eine noch gefähr-
liche Aufforderung an die Menge gerichtet zu haben. In den Ver-
sammlungen habe er stets die Streifen zur Ruhe und Be-
sonnenheit ermahnt. Zeugenbeamt machten am folgenden Morgen
die Wahrnehmung, daß manche Streifen, welche vor der Zeite
Arbeitswillige erwarteten, mit Knüppeln besetzt waren. Das
Gericht hielt den Angeklagten durch die Beweisaufnahme für
überführt.

Kunst und Wissenschaft.

Neuphilologentag.

Frankfurt a. M., 2. Juni.

Auf dem Kongress der Neuphilologen hielt Professor Dr.
F r ö h r e r (Leipzig) einen Vortrag über den Wert der histo-
rischen Grammatik für die Schule. Er betonte, daß die
historische Kenntnis der Sprache gleich dem naturwissenschaftlichen
Interdikt geeignet sei, den Schülern das Wesentliche in der
Sprache zu übermitteln und ihnen durch das Mitlesen des Ent-
scheidens der heutigen Sprachformen das Wesen und den inneren
Aufbau der Sprache und ihrer Gehege näher zu bringen. Durch
das Befolgen dieser Methode werde die Auffassungsstärke des
Schülers energisch gefestigt.

Professor M o l l e r (Wien) hielt einen Vortrag über eine
neue Art der Sprachbetrachtung. Er will in der historischen Ent-
wicklung nicht nur auf die geschichtliche Entstehung der modernen
Sprachen zurückgehen, sondern vielmehr auf ihre natürliche Ent-
stehung. — Oberlehrer Dr. Zeiger (Frankfurt a. M.) sprach noch
über die Vorträge zur Vereinfachung und Vereinfachung der
grammatischen Bezeichnungen. — Der nächste Neu-
philologentag wird in B r e m e n stattfinden.

